

"Schreib mal!" Aber wo und wie? : wie die Jugendlichen mit den Social Media umgehen

Autor(en): **Hunziker, Céline / Soltermann, Nadja / Schärer, Alina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schweizer Jugend viel mehr Mundart mit Einflüssen diverser Sprachen spricht als noch vor einem Jahrzehnt. Dazu beigetragen haben vor allem die sozialen Medien sowie die Tatsache, dass die Schweiz mittlerweile Heimat von vielen verschiedenen Kulturen geworden ist. Wir als selbst davon Betroffene empfinden diese Situation als durchaus bereichernd, da wir auf der einen Seite durch die Fremdsprachen viel internationaler denken, auf der anderen Seite durch die Mundart die Wurzeln zu unserer Heimat nicht verlieren.

«Schreib mal!» Aber wo und wie?

Wie die Jugendlichen mit den Social Media umgehen

Von Céline Hunziker, Nadja Soltermann, Alina Schärer, Döndü Tüzin

Die Form der Kommunikation verändert sich ständig im Laufe der Zeit. Zuerst überbrachte man sich Nachrichten von Mund zu Mund, bis man anfang, die Nachrichten aufzuschreiben. Man begann Briefe zu schreiben und sie per Brieftaube zu verschicken. Die Brieftauben wurden Hunderte Jahre später durch den Telegraphen ersetzt und dann der Telegraph durch das Internet. Mit dem Internet begann eine neue Ära der Kommunikation. Ständig tauchen neue Geräte und Apps auf, die einem alles erleichtern sollen. Doch so schnell, wie sie auftauchen, verschwinden sie auch wieder. Dieses Phänomen kann man auch bei der heutigen Generation der Jugendlichen beobachten. Zuerst kam die SMS, was ein Riesenhit war, dann Facebook und seit gut drei Jahren dominiert Whatsapp.

SMS – die Notlösung

«SMS sind out», ist die allgemeine Meinung der Jungen zum Thema Nachrichtenservice. Whatsapp ist im Moment im Trend. Sie soll einem mehr bieten als die SMS und die gute alte E-Mail. Doch weshalb

wird sie von uns nicht mehr so oft genutzt? Aus welchen Gründen verwenden wir sie doch noch ab und zu? Und wie gehen wir darin mit unserer Sprache um?

Wie gesagt, die SMS ist die alte Whatsapp. Wir benützen sie eigentlich nur noch sehr selten und nur, wenn uns bestimmte Situationen dazu zwingen. Ein Grund dafür könnte z. B. ein Auslandsaufenthalt sein, bei welchem man unterwegs kein Wireless hat oder bei welchem einem das Datenvolumen des Abos ausgeht. Zudem empfinden wir die SMS als formeller als die Whatsapp, aber nicht so formell wie eine E-Mail. Das heisst, wir schreiben eine SMS an Lehrpersonen oder Arbeitgeber oder auch einfach sonst an ältere Personen, welche keine Whatsapp haben. Die SMS bringt eine bestimmte Distanz zwischen den Verfassern und den Empfängern einer Nachricht, sie ist demnach nicht so persönlich. Aus diesem Grund benützt man mit der SMS auch keinen Slang. Das heisst, man schreibt meistens Schriftdeutsch. Wenn man aber einmal Schweizerdeutsch textet, hält man sich mit Abkürzungen und Smileys zurück. Wir schreiben dann z. B. die SCHs aus und schreiben nicht einfach nur SH. Es werden dann auch nur Basic-Smileys verwendet wie beispielsweise :) für Lächeln und :D für lautes Lachen, aber nicht die raffinierteren Emojis. Mit Whatsapp fühlt man sich den Personen näher, da man immer ihr Profilbild sieht und durch den Status weiss, wie sie sich fühlen.

Wie man sieht, brauchen wir «Jungen» den «Short Message Service» nur noch selten und nur unter ganz bestimmten Umständen. Die Whatsapp machte mit der SMS kurzen Prozess und verdrängte sie von der Social-Media-Spitze. Doch an welcher Stelle steht eigentlich der Social-Media-Titan Facebook? Wie wird er sich wohl gegen den Rest schlagen?

Facebook – weltweit vernetzt

Kaum eine Social-Media-Plattform hat eine solche Erfolgsgeschichte wie Facebook. Deshalb erübrigt sich eine ellenlange Einführung. Facebook kennt jeder und hat auch fast jeder. Eine Zeit lang, als

Facebook aufkam, definierten wir Jugendlichen uns quasi durch Facebook, doch dies ist unterdessen ein wenig anders. Browst man durch die Nachrichten, wird schnell deutlich, dass Facebook vorwiegend als Kommunikationsmittel in internationalen Beziehungen dient. Liest man die Nachrichten durch, wird schnell klar, dass man nicht nur schweizerdeutsche oder schriftdeutsche Texte vorfindet.

So gut wie niemand schreibt seinen guten Freunden auf Facebook, da man ja sowieso ihre Handynummer hat. Die auf Schweizerdeutsch geschriebenen Nachrichten gehen daher vorwiegend an Bekanntschaften, die nicht oder noch nicht zum Freundeskreis zählen. Sobald man über die Bekanntschaft hinauskommt, steht der Austausch der Handynummern an und es wird von da an per Whatsapp weitergeschrieben. Facebook wird immer mehr von Whatsapp verdrängt – womöglich kaufte Facebook-Gründer Zuckerberg deshalb Whatsapp –, jedoch kann die Gratis-App in einem Punkt nicht mit der Internetplattform mithalten, nämlich in der Internationalität: Wie schon erwähnt, jeder hat Facebook.

In China, Schweden, Argentinien, Australien oder Kanada – mit all den monatlich 1,4 Millionen aktiven Nutzern – kann man sich via Facebook Messenger austauschen. Für diejenigen, die ihre Wurzeln im Ausland haben, ist Facebook eine essentielle Form der Kommunikation. Mit engen Verwandten oder Freunden verständigen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund per Whatsapp, doch mit «dem Rest» verständigen wir uns per Facebook. Dabei werden auch gerne mal ein paar Bilder oder Smileys ausgetauscht. Alles in allem kann man sagen, dass Facebook nicht wirklich nach der deutschen oder schweizerdeutschen Sprache analysiert werden kann. Vorwiegend schreiben oder chatten wir in einer anderen Sprache, um in Kontakt mit Bekannten zu bleiben.

Whatsapp – der Renner

Doch über welchen Nachrichtenservice unterhalten wir uns mit unseren Freunden? Natürlich mit Whatsapp. Was hat dieser junge, erfolgreiche Messenger denn zu bieten, was Facebook nicht hat? Wieso

ist er unter Jugendlichen so beliebt? Wie gehen wir damit um und wie wird er sonst noch benutzt?

A: *Hesch au What's Up?*

B: *Mer seit emfall WhatsÄpp!*

Oft hört man ältere Personen, welche mit den neuen Technologien der Generation Y eher weniger vertraut sind, diese Frage stellen und jedes Mal hinterlässt uns dieser Aussprachefehler ein Schmunzeln auf den Lippen. Ist es nicht komisch, welche Mühe die sonst allwissenden Erwachsenen mit diesen «verfluchten Geräten» haben? Natürlich, der Einstieg ist schwer, aber hat man den Trick mal raus, kann man kaum mehr auf dieses magische Teil verzichten. Vor allem wenn man den Messenger Whatsapp entdeckt hat, wird man fasziniert sein von der Leichtigkeit, mit welcher man nun kommunizieren und organisieren kann.

Wir müssen gestehen, auch wir haben Whatsapp am Anfang falsch ausgesprochen, jedoch war die App neu auf dem Markt und niemand wusste so recht, ob man nun WhatsÄpp oder What's Up (für «Was tut sich?») sagen sollte. Die jugendliche Gesellschaft einigte sich aber bald auf die englisch korrekte Aussprache WhatsÄpp. Wir waren uns auch bald einig, dass diese App einfach faszinierend ist. Wir hatten nun die Möglichkeit, in Gruppenchats miteinander zu kommunizieren, was die Organisation für gewisse Anlässe um einiges vereinfachte. Zum Beispiel ist die Geburtstageseinladung auf Papier längst ausgestorben bei uns. Heute wird ein Gruppenchat mit den Gästen gemacht, die Informationen werden bekanntgegeben und die An-/Abmeldung erfolgt auch gleich darin. Die Einfachheit, mit welcher Whatsapp die Kommunikation unter Gruppen ermöglicht, haben auch schon Schulklassen, Sportvereine, Familien, Freundeskreise und viele mehr entdeckt.

Auch die Art und Weise, wie man sich im Whatsapp unterhält, begeisterte von Anfang an. Situationen, welche schriftlich schwer beschreibbar sind, werden durch das Einfügen von Fotos und Videos unterstützt. Vor geringer Zeit wurde auch noch die Sprachnachricht

bei Whatsapp eingeführt. Sie vereinfacht die Kommunikation gleich noch einmal ein grosses Stück. Denn heutzutage kann man sich kaum mehr Zeit nehmen, um eine Nachricht zu schreiben, man ist immer im Stress und hat tausend Sachen um die Ohren. Die Sprachnachricht erlaubt es uns nun, gleich das zu sagen, was uns durch den Kopf geht, kurz und bündig oder lang und ausschweifend. Das Praktische daran ist, dass dies um einiges schneller geht als das Schreiben, und man kann sich nebenbei besser auf eine andere Tätigkeit konzentrieren. Man könnte somit sagen, dass Whatsapp unsere Multitaskingfähigkeit trainiert, was in dieser modernen Welt höchst nützlich ist!

Nach einer kleinen Umfrage, welche wir an der Kantonsschule Zofingen durchgeführt hatten, konnten wir viele der oben erwähnten Punkte bestätigen. Tatsächlich ist Whatsapp DAS Kommunikationsmittel, und dies nicht nur bei Jugendlichen. Nebst den Fragen mussten die Teilnehmer einen Text² ins Schweizerdeutsche übersetzen, damit wir die Sprache der Jugend von der Sprache der älteren Generationen unterscheiden konnten.

Während die Jugendlichen Emojis und in ihren längeren Nachrichten auch Englisch verwendeten, wie man hier «*Baay [ade], see you soon :* [Kuss]*» oder «*mer treffe eus am halbi sebni im restaurant podium. due dech doch so bald wie mögloch melde dass ich cha reserviere*» sehen kann, schrieben die älteren Generationen kurze Nachrichten, klipp und klar, wie: «*Alls OK? Sa? Bi mir Sürprise-Fest für P. Chunsch äü? Podium 18:30, muss reservieren.*» Das sind aber auch die auffälligsten Unterschiede. Denn die meisten, egal welcher Altersgruppe angehörig, schreiben am liebsten Mundart. So kann man also nicht behaupten, dass die «Alten» immer nur auf Hochdeutsch schreiben. Schreiben, ja. Wo? Ganz klar in der Whatsapp. Wie? Schweizerdeutsch. Von nun an dürfen also die Jugendlichen ohne Bedenken auch gerne mal eine Whatsapp-Nachricht auf Schweizerdeutsch an ältere Personen verschicken.

2 «Hallo! Ich hoffe, dir geht es gut. Was machst du nächsten Samstag? Ich mache eine Überraschungsparty für Peter und fände es toll, wenn du auch kommen würdest. Wir treffen uns im Restaurant Podium um 18.30 Uhr. Meld dich doch so bald wie möglich bei mir, damit ich reservieren kann. Bis bald und mach's gut!»